Kampf gegen Windmühlen: Elias Meier in der Belle-Epoque-Villa, die er mit seiner Mutter bewohnt.

Kopf der Woche

Störenfried von Grenchen

Von Alex Baur — Seit Jahren kämpft Elias Meier, 23, gegen ein gigantisches Windprojekt und andere undurchsichtige Millionengeschäfte bei den Städtischen Werken in Grenchen. Lange sah es nach einem aussichtslosen Kampf aus. Doch jene, die Meier einst belächelten, drehen inzwischen im roten Bereich.

Die bizarre Strafaktion sorgte landesweit für Schlagzeilen und Kopfschütteln: Anfang Jahr kürzten die Städtischen Werke Grenchen (SWG) dem lokalen Turnverein Grenchen (TVG) «per sofort» das Sponsoring. SWG-Direktor Per Olof Just liess keine Zweifel offen: Der Grund war einzig und allein die Kritik, die «Vereinspräsident» Elias Meier seit Jahren am undurchsichtigen Geschäftsgebaren der Städtischen Werke und an dessen Direktor übt. Zugleich kündigte Just eine Strafanzeige gegen Meier wegen übler Nachrede und unlauteren Wettbewerbs an.

Selten hat ein öffentliches Unternehmen in der Schweiz derart unverfroren seine Macht ausgespielt, um einem Kritiker den Mund zu stopfen. Per Olof Just könnte allerdings ein Eigentor geschossen haben. Die Kollektivstrafe gegen die Turner kam in Grenchen gar nicht gut an. Der fälschlicherweise als «Präsident» bezeichnete Elias Meier – er ist lediglich ein Mitglied der Geschäftsleitung – war nie in Turnhosen gegen die Städtischen Werke angetreten, wie in Grenchen jeder weiss. Was Zwist im Turnverein auslösen sollte, sorgte vielmehr für einen Schulterschluss.

Alles andere als umweltfreundlich

Für viele lieferte Just damit den ultimativen Beweis für seine Selbstherrlichkeit. Die bereits im letzten Jahr angedrohte Strafaktion kann allerdings auch darauf hindeuten, dass die Nerven bei den Städtischen Werken blankliegen. Wenn ein öffentlicher Versorgungsbetrieb sich nicht mehr anders gegen Kritik zu wehren weiss, dann fehlt es offenbar an Argumenten. Den 23-jährigen Elias Meier scheint Justs Zorn derweil nicht einzuschüchtern, sondern vielmehr anzuspornen. Per Leserbrief in der *Solothurner Zeitung* und im *Oltner Tagblatt* schiesst er ungerührt zurück.

Im Leserbrief vom 11. März eröffnete Meier eine neue Front: die gasbetriebenen Busse in Grenchen. Wie steht es nun genau um Gebühren, Subventionen und Quersubventionierungen? Wozu dient der 9,4-Millionen-Franken-Kredit der Postfinance an die SWG? Wer finanziert die Sanierung der Wasserleitungen (34 Millionen Franken) und das Windpark-Projekt (bis zu 35 Millionen Franken) genau? Wer haftet? Die Städtischen Werke sagen dazu nichts. Und genau das ist es, was Elias Meier auf die Palme treibt: Der Monopolist gebärdet sich wie ein privates Unternehmen, wenn es um die Transparenz geht – doch die Allgemeinheit trägt das volle Risiko, ohne mitreden zu dürfen.

Im Rahmen einer Maturaarbeit wurde Elias Meier 2013 auf das Thema Windpark aufmerksam. Der Gymnasiast war begeistert von den alternativen Stromgeneratoren der Zukunft. Doch je tiefer er sich ins Thema einarbeitete,

Bild: Karl Heinz Hug für die *Weltwoche*

desto deutlicher wurde ihm bewusst, dass die auf dem Grenchenberg geplanten Windmühlen alles andere als umweltfreundlich und für die Stromproduktion ebenso ungeeignet wie unwirtschaftlich sind. Man verspricht dem Bürger, mit den Monstertürmen Kohle- und Kernkraftwerk zu ersetzen. Doch Meier kam zum Schluss, dass es bei Marktpreisen von 5 Rappen sowie Subventionen von 21,5 Rappen pro Kilowattstunde allein um die Bewirtschaftung von Fördergeldern ging.

Fronten quer durch alle Parteien

Der Teenager wollte es genau wissen. Er liess sich nicht mit branchenüblichen Hochglanzprospekten und Powerpoint-Präsentationen abspeisen, sondern verlangte Einsicht in den Businessplan, in die Umweltberichte und Risikoanalysen. Doch bei den SWG stiess er damit auf Granit. Als Unternehmen stehe man in einem knallharten Wettbewerb, hiess es, Geheimhaltung sei daher von existenzieller Bedeutung. Für Meier war das ein schlechter Witz.

Denn erstens sind die Städtischen Werke kein privates Unternehmen, das Gewinne erzielen muss, sondern ein Monopolbetrieb der öffentlichen Hand, der die Bevölkerung kostendeckend mit Wasser, Gas und Strom zu versorgen hat. Und zweitens ist bei der Bewirtschaftung von Fördergeldern weit und breit kein Markt in Sicht. Wer wie viel Subventionen für welches Projekt kriegt, bestimmt allein der Staat. Keinem Privatunternehmen würde es einfallen, auf dem Grenchenberg oder anderswo Windmühlen aufzustellen, um damit auf dem realen Strommarkt Geld zu verdienen.

Elias Meier hat inzwischen seine Ausbildung abgeschlossen, mit dem Bachelor of Arts in Primary Education (vulgo Primarlehrerdiplom). Zusammen mit seiner Schwester, einer Uhrmacherin, und seiner Mutter, einer Sozialpädagogin, bewohnt er in Grenchen eine herrschaftliche Villa aus der Belle Epoque. Seinen Lebensunterhalt verdient Meier, der bereits als Fünfjähriger seine erste Zeitung las und einst eine Klasse übersprungen hat, mit der Betreuung von hochbegabten Kindern.

Doch Meiers hauptsächliches Engagement ist ehrenamtlicher Natur. Als Präsident des Vereins «Freie Landschaft – Paysage libre» kämpft er gegen Windmühlen im ganzen Land, und als Präsident von «Pro Grenchen» schaut er vor allem dem lokalen Monopolisten SWG auf die Finger. Anfänglich provozierte der hagere Bursche bei der mächtigen Öko-Lobby und den Städtischen Werken bestenfalls ein mitleidiges Lächeln. Doch diese Zeiten sind vorbei. Wenn heute landesweit ein Windpark nach dem andern gebodigt wird, so hat oft Elias Meier die Finger mit im Spiel. Und auch den Granden der SWG ist das Lachen schon lange vergangen.

Die Städtischen Werke von Grenchen wurden 1995 unter dem legendären Stadtpräsidenten Boris Banga (SP) aus der Verwaltung ausgegliedert und in ein öffentlich-rechtliches Unternehmen umgewandelt, dessen Eigentümerin die Stadt Grenchen ist. Man wollte die Politik aus den SWG heraushalten. Dagegen hat Meier überhaupt nichts einzuwenden, im Gegenteil. Und das ging auch so lange gut, wie sich der Betrieb auf sein Kerngeschäft beschränkte, das Versorgungsmonopol. Die Probleme begannen mit dem Windpark, einem spekulativen Millionenprojekt, das viel mit Politik und Ideologie, aber herzlich wenig mit der Versorgung von Grenchen zu tun hat.

Beim Umbau der SWG zu einem gewinnorientierten Unternehmen spielte Per Olof Just eine Schlüsselrolle. 2004 übernahm der Macher das Zepter, er zog eine zum Teil deutsche Crew nach, die nach seiner Pfeife tanzte. Ein Meilenstein war die Übernahme der Baufirmen Panaiia & Crausaz AG sowie der Enrico Bigolin AG durch die SWG im Jahr 2013. In einem Jahr steigerte Just den Gewinn der zur Panaiia & Crausaz AG fusionierten Firma von 78 000 auf gut eine halbe Million Franken.

> Mit Hochglanzprospekten und Powerpoint-Präsentationen liess sich der Teenager nicht abspeisen.

Doch der Erfolg war zweischneidiger Natur, kamen doch 85 Prozent (2014) beziehungsweise 78 Prozent (2015) der Aufträge von den SWG. Es war just die Zeit, als bei der Trinkwasserversorgung der Leitungsdruck erhöhte wurde, was zu über fünfzig Rohrbrüchen führte. Männiglich fragte sich, ob all die Baustellen, an die man sich in Grenchen nun gewöhnen musste, einfach eine Arbeitsbeschaffung für die volkseigen-private neue Baufirma der SWG waren. Mittlerweile rühmt sich die Panaiia & Crausaz AG zwar eines Anteils von 40 Prozent an Fremdaufträgen. Doch das gefällt den privaten Baufirmen nicht, die keine faktische Staatsgarantie im Rücken haben und unlauteren Wettbewerb wittern.

2013 war auch das Jahr, in dem der sozialdemokratische Wirbelwind Boris Banga das Stadtpräsidium räumen und dem freisinnigen François Scheidegger weichen musste. Auf politischer Ebene ging die rot-grüne Bonanza damit zu Ende. Im Mai 2017 lehnte Grenchen als einzige Schweizer Stadt die Energiewende mit 56 Prozent Nein-Stimmen überraschend deutlich ab. Im selben Jahr verlor die SP im Grenchner Gemeinderat ihre traditionelle Mehrheit, ausgerechnet zugunsten der SVP.

Aus linker Perspektive war der Verlust der traditionell roten Uhrenstadt ein frustrierendes Ereignis, das im SRF-Dok-Film «Die schweigende Mehrheit» von Karin Bauer eindrücklich aufgezeigt wird. Der im Sommer 2017 aufgezeichnete Streifen über den mittleren Westen der Schweiz, wo die Menschen jede Hoffnung und den demokratischen Kompass verloren haben, besagt allerdings mehr über die Gemütslage einer Trump-traumatisierten Filmerin aus Zürich als über Grenchen. Elias Meier spielt in Bauers Film den Part eines jungen Desperados, der mit seinem Elektromobil durch leere Strassen kurvt und erfolglos das resignierte Volk zu mobilisieren versucht.

Tatsächlich war 2018 vielleicht Meiers erfolgreichstes Jahr. Die Lokalpolitik war so spannend wie schon lange nicht mehr. Den Anstoss gab eine Motion, mit der die Städtischen Werke wieder unter die Fittiche der Stadt Grenchen genommen werden sollten. In einem Flugblatt forderte Elias Meier demokratische Mitsprache, Transparenz und eine Schuldengrenze bei den Städtischen Werken. Die SWG sollten sich wieder auf ihre Kernaufgaben beschränken. Über 300 Stimmberechtigte nahmen am 19. Juni 2018 an der Gemeindeversammlung teil. Nach einer lebhaften Debatte wurde Meiers Motion zwar abgelehnt. Doch die Fronten verliefen quer durch alle Parteien. Die Zeiten, in denen die SWG hinter verschlossenen Türen Millionenprojekte lancieren konnten, scheinen passé.

Vielsagender Gegenangriff

Als Ende 2018 auch noch ruchbar wurde, dass die SWG mehrere Immobilien zum Verkauf anboten oder schon verkauft hatten, welche die Stadt dem Betrieb bei der Ausgliederung geschenkt hatte, kippte bei vielen Grenchnern die Stimmung vollends. Die Fraktionen luden den Verwaltungsrat der SWG zu einer Aussprache ein. Leider fand dieser aber keine Zeit und zitierte den Gemeinderat auf den 9. Januar zu sich. Die Politiker weigerten sich, dem Aufgebot Folge zu leisten. Man kann es als politisches Geplänkel abtun, doch es bringt das Problem auf den Punkt. Wer hat bei den Städtischen Werken Grenchen eigentlich das Sagen: deren Organe oder die Allgemeinheit als Eigner?

Vor diesem Hintergrund machte Per Olof Just seine Drohung wahr, verfügte die Kollektivbestrafung des Turnvereins und reichte eine Strafanzeige gegen Elias Meier ein. Der *Weltwoche* liegt die Anzeige vor. Stein des Anstosses war ein Leserbrief, in dem Elias Meier den Gemeinderat auffordert, das Heft bei den SWG in die Hand zu nehmen. Meier ruft Direktor Per Olof Just dazu auf, sich auf das Tagesgeschäft zu beschränken; indem Just die Strategie der Firma festlege, überschreite er seine Kompetenzen. Gemäss Just ist diese Kritik ehrverletzend und erfüllt den Tatbestand des «unlauteren Wettbewerbs».

Stadtpräsident François Scheidegger, von Amtes wegen VR-Präsident bei den SWG, hat schon mal verlauten lassen, dass er mit der Strafaktion gegen den Turnverein und Meier nichts zu tun habe, dass er diese auch nicht billige. Deutlicher kann man kaum aufzeigen, wer bei den Städtischen Werken Grenchen wirklich das Sagen hat. Wie ein Monopolbetrieb dem «unlauteren Wettbewerb» ausgesetzt sein soll, bleibt im Übrigen schleierhaft.